

*MIRABAI (ca. 1498 - 1546)*

*„Liebesnärin.  
Die Verse der indischen Mystikerin“*

*Zum ersten Mal in deutscher Sprache  
Aus dem Rajasthani übersetzt von Shubhra Parashar*

*Leseproben – Auswahl*

*YinYan Media Verlag, März 2006,  
ISBN 3-935727-09-7, ca. 260 Seiten, Euro 14,00*

9. *Thāro rūpa dekhyā'n aṭakī*

Ich erblicke Deine Schönheit und bin gefangen.

Meine Sippe und die Familie  
Taten alles, mich daran zu hindern.

Aber ich vergaß nicht die Liebe,  
Zu *Naṭvara*, dem Meister der Schauspielkunst,  
der die Pfauenfederkrone trägt.

Mein Herz und Geist sind vertieft in *Śhyāma*,  
Die Welt sagt: Sie hat sich verirrt.

*Mirā* hat Zuflucht genommen zu ihrem Herrn,  
Der eines jeden Herz kennt.

17. *Mbā'n Giridhara āgā'n nācyā rī*

Ich tanzte vor *Giridhara*.

Um meinen Geliebten zu erfreuen, tanzte ich immer wieder  
Und prüfte seine alte Liebe.

Im Glauben an die echte Liebe *Mobanas*,  
Legte ich die Fußglöckchen meiner Liebe zu *Śhyāma* an.

Die Scham der Welt und die Sippenehre,  
Beide achtete ich gering.

Keinen Augenblick lang  
Vergesse ich den Geliebten.  
In die Farbe *Haris* hat sich *Mirā* gefärbt.

39. *Māi mba'n Govinda ke guṇa gāṇā*

Freundin, besingen werde ich die Tugenden *Govindas*.

Zürnt mir der Herrscher, kann ich die Stadt verlassen,  
Ist aber *Hari* erzürnt, wo finde ich dann noch Schutz?

Den Giftbecher schickte mir der König,  
Ich trank das Gift als sei es Nektar der Füße Gottes.

In einem Korb schickte der König mir eine Schlange,  
Aber ich erkannte darin einen *śhālagrāma*-Stein.

*Mirā* ist nun eine Liebesnärin,  
Ich bekam den Dunklen als Ehemann.

41. *Mirā magana bhāi...*

*Mirā* wurde glücklich, denn sie besang die Tugenden *Haris*.

Einen Schlangenkorb schickte ihr der König,  
*Mirā* persönlich wurde er überreicht.  
In Ruhe nach dem Bad schaute sie sich den Inhalt an,  
Und fand darin den heiligen *śbālagrama*-Stein.

Den Giftbecher schickte ihr der König,  
Verwandelt wurde das Gift für *Mirā* in Nektar.  
Sie wusch sich die Hände und begann es zu trinken,  
Sie wurde unsterblich, als sie es austrank.

Das Prunkbett aus Spießen schickte ihr der König,  
„Gebt es ihr, damit sie darauf schlafe.“  
Abenddämmerung, dann die Nacht: *Mirā* legte sich schlafen,  
Es war ihr, als läge sie auf Blumen.

*Mirā's* Herr hilft immer,  
Alle Übel hält er von ihr fern.  
Ich wandle umher, versunken in Gotteshingabe,  
Ich habe mich *Giridhara* geopfert.

42. *Helī mba'n sū'n Hari bini rahyo na jāya*

Freundin, ich kann es nicht ertragen ohne *Hari*.

Die Schwiegermutter schimpft, die Schwägerin zankt mich,  
Und erzürnt ist der König.

Sogar in Haft wurde ich gehalten, die Wachen aufgestellt,  
Die Türen verriegelt mit einem Schloß.

Eine alte Liebe ist's aus einem anderen Leben,  
Warum sie aufgeben?

*Mirās* Herr ist *Giridhara Nāgara*,  
Und kein anderer ist meine Wahl.

52. *Dekhā'n māi, Hari maṇ kāṭha kiya'n*

Freundin, schau doch, *Hari* ist hartherzig geworden.

Er versprach zu kommen  
Und ist auch heute nicht gekommen,  
Nach leeren Versprechungen  
Machte er sich auf und davon.

Vergessen hab ich Speis und Trank,  
Verloren das Bewußtsein der Welt,  
Wie soll ich nun weiterleben?

Dein Handeln straft Deine Worte Lügen,  
Wie konntest Du sie nur vergessen?

*Mirās* Herr ist *Giridhara Nāgara*,  
O Herr, ohne Dich zerspringt mein Herz.

54. *Jogiyāri pṛitaṛī hai dukhaṛā ro mūla*

Des Leides Wurzel ist die Liebe zum *yogī*.

Freundlich macht er mir süße Lügenversprechen,  
Später vergißt er sie.

Sie zu brechen, zögert er nicht,  
Als bräche er die Jasminblüten vom Zweig ab.

*Mīrā* sagt: „O Herr, wenn ich Dich nicht sehe,  
Durchbohrt ein Speer mein Herz.“



87. *Sakhī mbārī ni'nda nasāṅī ho*

Liebes, dahin ist mein Schlaf,

Ich wartete auf den Liebsten,  
Die Nacht verstrich.

Alle Freundinnen redeten mir Vernunft zu,  
Mein Herz wies alles zurück.

Ohne ihn zu sehen, find ich den Frieden nicht,  
Entschlossen ist mein Herz, nicht zu zürnen.

Schwach ist mein Körper geworden und ruhelos,  
„Liebster, Liebster“ spricht mein Mund.

O Liebes, der Trennungsschmerz in meinem Innern,  
Und meine Qual – was weiß die Welt davon?

Wie der *cātaka*-Vogel,<sup>1</sup> der nach Wolken verlangt,  
Wie der Fisch, der sich nach Wasser sehnt,

So ist *Mirā*, die ruhelose, einsame Geliebte,  
Sie verlor das Bewußtsein der Welt.

---